

6. Ausblick

Von ihren Ursprüngen her verzichtete die hochmittelalterliche Papsturkunde keineswegs auf besondere graphische Ausstattung. Nach der Aufnahme neuer graphischer Symbole durch Leo IX. und deren Beibehaltung durch die Nachfolger war die Basis geschaffen, daß sich mit dem feierlichen Privileg eine an Zeichen reiche, typisch päpstliche Urkundenart entwickeln konnte. Deren bald stärker ausgeschmückte Schreiberinitialen wurden durch Santifaller als Ausgangspunkte benannt, an welche die ornamentalen Verzierungen in den Stücken anderer Aussteller anknüpften, wobei er auch auf den seit der Mitte des 12. Jahrhunderts an künstlerischem Niveau gewinnenden Schmuck der Monogramme in den Privilegien verwies¹⁹¹. Die feierlichen Privilegien sanken aber seit dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts zu seltenen Ausnahmerecheinungen herab, und so muß für die Verbindung zum späten Mittelalter festgehalten werden, daß andere Aussteller für die Fortentwicklung der Verzierungen maßgeblich waren¹⁹². Schon Mabilion hatte beim Tod Ludwigs des Heiligen (1270) das Ende der graphischen Elemente alten Stils in den französischen Diplomen gesehen¹⁹³. Um so bezeichnender ist es, daß dort nur wenige Jahrzehnte darauf bildliche und heraldische Verzierungen auftraten, anscheinend um die entstandene Nische zu füllen.

Es scheint, daß die Notwendigkeit, mit dem Urkundenäußeren halb- oder illiteraten Rezipientenkreisen entgegenzukommen, im ausgehenden Mittelalter fortbestand¹⁹⁴, wenn auch mit abgewandelten

191) SANTIFALLER, *Illuminierte Urkunden* (wie Anm. 1) S. 113 ff.; DERS., *Über illuminierte Urkunden*, in: *Kunstgeschichtliche Studien*, Festschrift Dagobert Frey, hg. von Hans TINTELNOT (1943) S. 218-233, hier S. 220. Zum Benevalet-Monogramm vgl. Otfried KRAFFT, *Bene Valet. Entwicklung und Typologie des Monogramms in Urkunden der Päpste und anderer Aussteller seit 1049* (2010).

192) Laut GUYOTJEANNIN, *Images* (wie Anm. 3) S. 22, spielte die Papstkanzlei im 12. Jh. zunächst eine Vorreiterrolle, worauf das französische Urkundenwesen an der Wende zum 13. Jh. mit der Rezeption ornamentaler Verzierungen nachzog.

193) Jean MABILLON, *De re diplomatica libri sex* (1681), praef.; vgl. auch Peter RÜCK, *Beiträge zur diplomatischen Semiotik*, in: *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden*, hg. von DEMS. (*Historische Hilfswissenschaften* 3, 1996) S. 13-47, hier S. 14.

194) Anders Peter RÜCK, *Die hochmittelalterliche Papsturkunde als Medium zeitgenössischer Ästhetik*, in: *Arbeiten aus dem Marburger hilfswissenschaftlichen Institut*, hg. von Erika EISENLOHR u. a. (*Elementa Diplomatica* 8, 2000) S. 3-29, hier S. 24: „Alle später auftauchenden Signa werden [...] keinerlei Signale von Autorität in die Außenwelt senden.“